

Eine kleine Weihnachtsgeschichte

Lillys Weihnachten

Von angi19

Kapitel 3: Schmerzende Wahrheit und das zu Weihnachten

Traurig schlich Lily in ihr Zimmer und schlug kraftlos die Tür hinter sich zu. Ohne Umschweife hielt sie auf ihr Bett zu und schmiss sich darauf. Den Kopf im Kissen vergraben schlug sie mit den Fäusten auf das Kissen neben ihren Kopf oder auf die Matratze. Voller Verzweiflung heulte sie ins Kissen und erst als sie kaum noch Luft zum Atmen hatte, hörte sie auf.

Was war das denn bitte für ein Tag gewesen? Das war das schlimmste Weihnachten das sie je erlebt hatte und dabei war noch nicht mal Heiligabend. Egal was ihre Eltern tun oder sagen mochten, heute kam sie nicht mehr aus ihrem Zimmer und sie würde auch niemanden reinlassen. Sollten sie doch allein zu Abend essen und allein den Weihnachtsbaum schmücken. Daran hatte sie im Moment sowieso kein Interesse. Dabei dachte sie gestern noch das Weihnachten dieses Jahr noch zu retten wäre, nach der Standpauke für Jamie und einem schweigsamen Mittagessen hatte sie sich mit ihrer Mutter auf den Weg in die Winkelgasse gemacht.

Zusammen waren sie durch so viele bunte und belebte Geschäfte geeilt, auf der Suche nach einem Geschenk für ihren Vater. Nach etlichen Stunden hatten sie etwas gefunden. Danach waren sie noch umhergebummelt und ihre Mutter hatte hier und da noch weiteres eingekauft. Als es langsam dunkel geworden war, hatte ihre Mutter ihr und sich selbst ein Butterbier gekauft, das sie genüsslich getrunken hatten. Sie hatten viel gelacht und waren erst spät nach Hause gekommen. Lily hatte auch ein Geschenk für ihren Vater gekauft, bzw. machen lassen.

Es war ein Foto von, das sich bewegte, in einem schönen Rahmen. Das konnte sich ihr Vater bei der Arbeit auf den Schreibtisch stellen. Ja schön war es gestern gewesen und sie hatte richtig Weihnachtsstimmung bekommen. Doch das war nun schon wieder futsch.

Am Morgen nach dem Frühstück waren Jamie und Al nach draußen gegangen um mit den Nachbarskindern zu spielen, oder sich zu treffen, wie Jamie nun sagte.

Lily wollten sie noch nie dabei haben, da es eben alle Jungs waren und alle so alt wie Jamie und Al. Die Nachbarskinder kamen auch aus Zaubererfamilien und gingen auch schon alle nach Hogwarts. Da Lily es immer sehr gemein von Al und Jamie fand sie nicht mitzunehmen, schlich sie sich meistens hinterher und beobachtete sie alle. Ihre Eltern fanden das zwar nicht gut, doch was sollte Lily denn machen? In Godrics Hollow

gab es zwar auch Mädchen, aber entweder waren sie viel zu jung für Lily oder zu alt, sodass Lily mit den einen nicht spielen wollte und die anderen nicht mit ihr spielen wollten.

Das war so ungerecht. So war es heute Morgen auch gewesen, Lily war der Schar Jungen wieder hinterhergeschlichen und hatte gelauscht. An sich redeten sie nichts interessantes, nur darüber, was sie sich übermorgen erhofften zu bekommen und über Dinge aus Hogwarts und Mädchen neuerdings auch. Einer der Jungen fragte dann: „Ich freue mich schon wenn eure kleine Schwester nach Hogwarts kommt, dann kann ich sie jeden Tag in der Schule sehen.“ Einige lachten, doch wie Lily sehen konnte fand Al das gar nicht komisch und Jamie schaute den Jungen nur fragend an: „Sie? Nach Hogwarts? Wohl eher nicht. Die Kleine hat noch nicht einmal irgendetwas gezaubert, nicht mal ausversehen oder wenn sie wütend war.

Wirklich noch nie und ich kenn sie von uns beiden am Längsten.“ Lily spürte einen Stich als Jamie das sagte, allerdings sagte er es nicht mit Freude. Al sah Jamie dann vorwurfsvoll an: „Meinst du nicht, das Mom recht hat? Vielleicht passiert ja doch noch was, Dad hat doch immerhin...“

Jamie unterbrach ihn abrupt: „Dad Dad Dad....weißt du wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, das man erst so spät seine Kräfte entdeckt?“

Al schüttelte den Kopf. „Dachte ich mir. Wie ich gelesen habe gehen die meisten Gelehrten davon aus, das mehr als 90 % der Kinder mit magischer Begabung ihre Kräfte vor dem sechsten Lebensjahr gebrauchen. Danach sinkt mit jedem Jahr die Wahrscheinlichkeit. Lily wird bald zehn und dann liegt die Wahrscheinlichkeit nur noch bei 3% das sie noch magische Kräfte entwickelt. Du musst zugeben kleiner Bruder, das sind keine guten Aussichten.“ Al ließ den Kopf sinken und Jamie sah auch ein wenig betrübt aus. „Oh man, was wollen eure Eltern dann machen, wenn sie wirklich eine Squib ist?“, fragte einer der anderen.

„Keine Ahnung was sie dann machen, vielleicht muss sie dann auf eine Muggelschule gehen oder so. Squibs dürfen auf jeden Fall nicht nach Hogwarts.“ Sagte Jamie mit einem Schulterzucken.

Lily hatte genug gehört, sollten sie doch weiter über sie herziehen. Als sie sich gerade umwandete und gehen wollte, trat sie auf einen trockenen Ast der dicht neben der Hecke lag, hinter der sie sich versteckte. Bei dem Geräusch zuckte sie zusammen und rührte sich nicht. Bis die Hecke zu rascheln begann und Jamie darüber lugte.

Grinsend sagte er: „Sie mal einer an. Wer spioniert denn wieder herum?“ Lily schaute ihn böse an und richtete sich nun auf. Mit geballten Fäusten stand sie nun hinter der Hecke und die Jungs starrten sie nun alle an. Jamie beugte sich noch ein Stück über die Hecke und sagte leise: „Soll ich das Mom und Dad erzählen das du uns schon wieder hinterher schnüffelt?“ Da riss Lily die Augen weit auf, wie konnte er es wagen, und sagte laut: „Mom und Dad wird sicherlich interessieren, das ihr schon wieder über mich herzieht, vielleicht sollte ich das zu Hause erzählen.“ Die anderen Jungs lachten, weil Jamie im Moment offensichtlich seiner kleinen Schwester nicht Herr werden konnte.

Jamies Augen wurden wieder schmaler: „Herziehen? Ich sage nur die Wahrheit, das was alle schon so lange denken und was niemand wagt auszusprechen. Immer wenn du das Zimmer verlässt drehen sich alle Gedanken nur darum, ob du noch zaubern wirst oder nicht. Glaubst du Mom und Dad sagen dir wirklich was sie denken wenn du sie fragst? Ich habe sie schon so oft darüber reden hören Lily und auch Grandma und Grandpa, alle Lily, wirklich alle. Vielleicht solltest du es einfach annehmen wie es ist.“

Sein Ton war nicht gemein, oder fies, er sagte nur das was er dachte und jedes Wort hatte Lily einen Stich versetzt, sodass sie sich wunderte noch zu leben als er fertig war. Als sie sich wieder fassen konnte, stieg Verzweiflung in ihr auf, sowie die Wut des Unglaubens.

Dann schrie sie: „Du lügst! Ich werde genauso zaubern wie ihr auch und ich werde nach Hogwarts gehen. Ja!! Das werde ich!! Du wirst schon sehen!“ Jamie sah sie bedauernd an und berührte sie sanft an der Schulter,

seine Stimme war leise: „Arme Lily.“ Das war zuviel. Erst schlug sie ihm die Hand von der Schulter, dann ballte sie die rechte Faust noch mehr und schlug ihm auf die Nase, so doll sie nur konnte. Mit einem Aufschrei wisch Jamie zurück und hielt sich seine Nase. Auch Lily stöhnte kurz auf, das hatte wehgetan. In den Filmen sah das immer so einfach aus. Als sie von ihrer Faust auf sah, konnte sie Blut zwischen Jamies Fingern sehen. Als ob das der Auslöser gewesen war, machte sie nun endgültig kehrt und rannte nach Hause zurück.

Na ja das Ende vom Lied war gewesen, das ihre Mutter sie beide ausgeschimpft hatte und sie beide Strafarbeiten aufgebremst bekamen. Jamie und Lily bekamen fürs heute Hausarrest. Nach Weihnachten musste Lily dann für zwei Wochen den Hühnerstall der alten Mrs. Dumble ausmisten. Jamie wurde das Quidditchtraining verboten, auch für zwei Wochen.

Das hieß Lily hatte nun seit vor dem Mittag Hausarrest. Sie hörte ihre Mutter in der Küche werkeln und nach einer Ewigkeit hörte sie sie die Treppe heraufkommen und ihr und Jamie essen vor die Tür zu stellen. Hausarrest hieß eigentlich Zimmerarrest, nur für die Toilette durfte man hinaus. Als sie ihre Tür geöffnet hatte, tauschte sie einen giftigen Blick mit Jamie, nahm ihr essen hinein und schloss die Tür wieder.

Den Rest des tages grübelte sie nach, blätterte in schon gelesenen Büchern, räumte sogar ein wenig auf und spielte kurz lustlos mit ihren Spielsachen. Hin und wieder konnte sie die anderen hören, ihre Mutter ihren Vater und Al. Irgendwann lag sie einfach nur noch auf dem Bett und als ihr langweiliger und langweiliger wurde, beschloss sie zu schauen ob ihre Kekse noch da waren und da sie noch so viele hatte, würde sie für sich ein paar mit nach unten nehmen.

Sie war dann schnell hinauf auf den Dachboden und hinunter zurück in ihr Zimmer gestürzt, aus Angst erwischt zu werden. Dann setzte sie sich an ihr Giebelfenster und aß genüsslich ein halbes Dutzend Kekse. Dann hatte sie noch ihre Kuschedecke geholt und war dann irgendwann auf der Fensterbank eingenickt.

James hockte auf seinem Bett, ein blutiges Taschentuch zwischen den Beinen.

Es hatte endlich aufgehört und seine Nase war nicht gebrochen. Dafür war er sauer, richtig sauer. Wie konnte ihn seine kleine Schwester nur so vor seinen Freunden blamieren? Es war schon richtig, man schlug keine Frauen. Aber er fand nicht das ihr das zugestanden hatte. Und jetzt hockte er hier drin fest. Dann klopfte es leise an der Tür. „Komm rein Al.“ Sagte James, wusste er doch, dass es sein Bruder war. Albus öffnete die Tür nur einen Spalt und stand im Türrahmen: „Du sag mal, haben wir noch Kekse? Mom hat doch vorgestern noch welche gebacken. Aber unten kann ich keine finden?“ James musste die Stirn runzeln: „Wie...unten sind keine? Aber die haben doch mindestens zwei Bleche gebacken, die können doch nicht alle weg sein.“ Albus

hob seinen Blick und überlegte: „Gestern gab es doch noch welche, in die Dose passt soweit ich weiß genau ein Blech Kekse.“ Dann schaute er seinen Bruder wieder an: „Aber wo ist dann das andere?“ James Stirn lag nun in Falten, er versuchte sich an etwas zu erinnern und er wusste dass es mit den Keksen zu tun haben musste. Albus lehnte sich an den Türrahmen und schaute seinem Bruder zu, bis nach einer kurzen Weile ein wissender Ausdruck auf sein Gesicht trat. „Komm rein Al, ich erzähl dir wo die Kekse sind.“ Gespannt und überrascht trat Albus ein und schloss dir Tür.

Irgendwann war Lily wieder aufgewacht, draußen war es mittlerweile schon dunkel. Sei meinte geträumt zu haben, wie sich jemand auf den Dachboden stahl. Aber warum sollte das jemand tun? Nun merkte sie, dass sie dringend mal auf die Toilette musste. Gerade als sie die Tür öffnen wollte, hörte sie Stimmen. Es mussten Al und Jamie sein, wahrscheinlich stand Al bei Jamie im Türrahmen. Al fragte gerade: „Was meinst du, was haben Mom und Dad uns dieses Jahr gekauft, ich hoffe ja einen neuen Besen, meiner hat langsam echt Macken bekommen und hat Schlagseite.“ Jamie kicherte: „Ja das stimmt wohl. Ich würde gern diese richtig coole Kollektion von Jimmy J. haben. Damit sehe ich bestimmt noch besser aus als jetzt.“ Nun musste Albus kichern: „Du meinst wirklich da stehen die Mädels drauf oder?! Oh man du bist doch ein hoffnungsloser Fall. Wahrscheinlich kriegen wir wieder selbstgestrickte Pullover von Grandma.“

Jamie seufzte: „Wahrscheinlich. Ich frage mich ja wen sie dieses Jahr engagieren um bei uns in den Kamin zu steigen um den Santa Claus zu spielen.“

Al seufzte: „Ja...nachdem Onkel George letztes Jahr festgesteckt hat, möchte er das nicht mehr machen.“ James kicherte wieder: „Ja er war ganz schwarz, sein Zauber hatte nicht lang genug gehalten, aber die Kekse von Lily wollte er trotzdem.“ Jetzt lachten beide leise, damit ihre Mutter sie nicht hörte. Dann hörten sie beide auf zu lachen, als sie bemerkten, das Lily im Flur stand.

Lily wusste nicht an welcher Stelle sie die Tür aufgemacht und in den Flur getreten war, aber da stand sie nun. Ihre beiden Brüder starrten sie an, sagten aber nichts. Das einzige was Lily nun einfiel war: „Das war NICHT Onkel George. Das war er nicht, niemals.“ Sie war nicht laut und auch nicht wütend, irgendwie nur traurig und ungläubig. Jamie und Al wechselten einen Blick, sagten aber immer noch nichts. Lily traten keine Tränen in die Augen, aber sie spürte wie sie langsam feucht wurden. Al und James sagten also nichts. Mit einem Ruck drehte sie sich um und lief die Treppe hinunter ins Wohnzimmer wo ihre Eltern saßen und schaute sie mit wild klopfendem Herzen an.

Etwas irritiert schaute ihr Vater sie an: „Was ist denn los mein Schatz? Haben die Jungs dich wieder geärgert?“ Lily konnte nur den Kopf schütteln.

„Was hast du denn mein Spatz?“, fragte ihre Mutter, die sich besorgt nach vorn gebeugt hatte. Lilys Blick wurde wieder fester: „Hat Onkel George letztes Jahr meine Kekse gegessen und die Geschenke gebracht?“ Ihre Eltern schauten einander an und Lily hatte es geahnt. Das Schweigen war mehr als eindeutig.

Ihr Vater ergriff dann das Wort: „Ja mein Schatz, das war Onkel George.“

Ihre Augen wurden noch feuchter, dann drehte sie sich wieder auf dem Absatz um und sprintete wieder die Treppe hinauf. Auf dem Weg lief sie an ihren Brüdern vorbei, die auf der Treppe gelauscht hatten. Sie merkte wie ihr die erste Träne die Wange

hinunterlief. Und dann merkte sie, dass sie wütend wurde, weil alle sie angelogen hatten und es Santa Claus gar nicht gab. Für wen hatte sie dann Kekse gebacken? Für niemanden leuchtete es ihr ein, für ein Gespenst.

Der Gedanke machte es nur noch schlimmer und wenn sie daran dachte, dass sie dort oben die Kekse für Santa Claus extra in Sicherheit gebracht hatte, machte sie es noch wütender und trauriger. Schnell zog sie die Treppe nach unten und huschte zu dem Versteck und holte die Dose aus der Diele. Für einen Moment vergas sie vor Überraschung ihre Wut und Traurigkeit, die Dose war zu leicht. Starr vor Schreck krabbelte sie mit der Dose im Arm hinaus und die Stufen hinunter in den Flur zurück. Immer noch starr hielt sie die zu leichte Dose fest. Sie traute sich nicht hineinzusehen, ahnte sie doch, dass sie leer war. Der starre Schreck hatte ihre Wut und Traurigkeit gelähmt und so fühlte sie nur einen leichten Stich, als der Deckel hinunterfiel und sie realisierte, dass die Dose tatsächlich leer war. Immer noch starrte sie ungläubig in die Dose, als sie aus den Augenwinkeln bemerkte, dass ihre Brüder am oberen Ende der Treppe standen und zu ihr hinüber blickten. Ihr Blick war schockiert und Lily bemerkte das es bedauern war, der auch darin lag. Dann verstand sie und wusste wer sich den Bauch mit ihren Keksen vollgeschlagen hatte. Der Schock hatte ihre Wut stark gedämpft und nun übernahm ihre Traurigkeit das Ruder. Ohne ein Wort schaute sie ihre Brüder an und der Vorwurf der darin lag, ließ die beiden schlucken. Dann wandte Lily den Blick ab und verschwand in ihr Zimmer.

Da war sie nun da lag auf ihrem vollgeheultem Kissen. Unter Mühen zog sie sich die Decke über den Kopf blendete alle Klopfgeräusche aus und driftete sehr schnell in den Schlaf hinüber.